

Gleich und letztlich doch ganz anders

Ingrid Sperrle und Peter Schmidt nähern sich dem Phänomen „Rost“ auf künstlerische Art und Weise

VON HANS-WILLI HERMANS

LINDENTHAL. In der Galerie Forum Lindenthal sind derzeit die Arbeiten zweier Künstler zu sehen, die weder Pinsel noch Spraydosen benötigen, um Farben und Strukturen auf ihre Leinwände zu bringen. Ingrid Sperrle aus Leipzig und Peter Schmidt aus Düsseldorf lassen die Natur für sich arbeiten und nutzen den Prozess der Oxidation für ihre Werke – ins Alltagsdeutsch übersetzt: Was man zu sehen bekommt, ist Rost.

Den Bildern von Peter Schmidt sieht man das auf den ersten Blick gar nicht an. Das typische Rostbraun von Alteisen ist zwar auch vertreten, doch vorherrschend ist eine leuchtende und sehr differenzierte Farbpalette von Blau-Grün- und Rottönen. Denn der gelernte Grafiker benutzt nicht nur Eisen, Kupfer, Silber, Gold oder Aluminium, sondern behandelt die pulverisierten Metalle, die er nach seinen Vorstellungen von Formen und Proportionen auf die Leinwand aufbringt, auch mit Laugen oder Schwefelverbindungen.

Bei diesen Kompositionen wurde kaum etwas dem Zufall überlassen. Schmidt arbeitet schon seit Mitte der 80er Jahre daran, diese Oxidationsprozesse in den Griff zu kriegen: „Wenn bei einem Metall die Oxidation so weit fortgeschritten ist, dass der gewünschte Effekt erzielt ist, stoppe ich das, in dem ich diesen Teil des Bildes mit einer Schicht Harzlack überziehe. So können Luft und Feuchtigkeit keine weiteren



Während der Oxidationsprozess bei Peter Schmidt unterbrochen und das Ergebnis mit Harzlack konserviert wird (l.), darf sich der Rost bei Ingrid Sperrle größtenteils frei entfalten (r.). (Fotos: Hermans)

Veränderungen in Gang setzen“, erklärt der Künstler.

Früher habe er mit seiner Methode sogar Porträtbilder geschaffen, „aber die sahen dann doch etwas kitschig aus“. Heute konzentriert er sich auf abstrakte Formen, deren leuchtende Farblichkeit gar nicht erst an das mit Rost scheinbar automatisch verbundene Thema der Vergänglichkeit denken lässt.

Ganz anders bei Ingrid Sperrle. Hier ist der Rost noch fast ganz bei sich, unterschiedliche Brauntöne beherrschen die Bilder. Ihre Verfahrensweise ist auch eine andere: Wochen-, manchmal monatelang lässt sie Stoffe oder Leinwände auf nassen Eisenplatten im Keller liegen, lässt sie ordentlich „durchrosten“ und wässert immer mal wieder nach, bis

der gewünschte Farbeffekt erzielt ist. Ganz „naturbelassen“ ist der Rost allerdings auch hier nicht. Sperrle erzeugt die Strukturen auf ihren Bildern, indem sie bestimmte Partien der Leinwände oder Stoffe abklebt oder nach dem Oxidationsprozess behutsam mit Acrylfarben „nacharbeitet.“

„Über beide Künstler habe ich Artikel gefunden, da dachte ich mir: Wenn beide mit Rost arbeiten, könnten sie gemeinsam ausstellen“, erklärte Dr. Hans Thomas, Leiter der Galerie Forum Lindenthal, Friedrich-Schmidt-Straße 20a. Die Ausstellung ist noch bis zum 13. Mai zu sehen, und zwar montags bis freitags von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr, sowie samstags von 10 bis 12.30 Uhr und nach Vereinbarung unter der Rufnummer 0221/40 10 92.